Erklärung

von

Dr. J. Samelsohn in Cöln.

In dem letzten Jahrgange (XIII) von Nagels Jahresbericht findet sich ein Referat über meine im 28. Bande dieses Archivs publizierte Arbeit „zur Anatomie und Nosologie der retrobulbären Neuritis“, das in einigen Punkten um so weniger ohne Berücksichtigung bleiben darf, als es auf dem Grunde irriger Voraussetzungen und selbst falscher Thatsachen aufgebaut ist. Wenn der Referent, Herr Professor Michel, der bezüglich der Arbeit nur den Werth einer schlecht beobachteten Casuistik beilegt, so ist gegen diese seine individuelle Auffassung von meiner Seite selbstverständlich nichts zu erwidern; wenn er dagegen die von mir ganz kurz referirte übrigens interesselose Krankengeschichte eines klinischen Alltagsfalles, die für mich nur der Ausgangspunkt für generellere Untersuchungen geworden, mit einer so zersetzenden Kritik zu beehren beliebt, wie solches Seite 446 des Jahresberichtes geschehen ist, so sollte man voraussetzen, dass die von ihm zum Theile durch besondere Interjectionszeichen verurtheilten Punkte doch mindestens über jede Discussion erhaben seien. Ob sie das sind, und ob Herr Michel den kritischen Thron mit Recht behauptet, auf welchen er sich

seit einiger Zeit zu schwingen beliebt hat, mag der Leser nach dem folgenden Material selbst beurtheilen.

1. Der Referent findet es angezeigt, meine Diagnose der Intoxicationsamblyopie und die darauf basirte Therapie absoluter Abstinenz mit einem missbilligenden Ausrufungszeichen zu begleiten und zwar aus dem Grunde, weil der Patient den Missbrauch von Alkohol und Tabak auf das Bestimmteste verneinte. Herr Professor Michel bekennt damit, dass ihm die alltägliche Erfahrung des Practikers unbekannt ist, nach welcher bei Patienten der niedern Stände der Begriff des Missbrauchs geistiger Getränke ein sehr relativer ist und dass für Alkoholiker, wie Syphilitiker auch in der Medicin der Spruch gilt: „si fecisti, nega“. Ich hielt mich in dem beregten Falle, wie in vielen andern Fällen berechtigt, jene Diagnose zu stellen, auf Grund des bekannten ophthalmologischen Befundes und des Umstandes, dass bei Abwesenheit aller andern die Amblyopie erklärenden Ursachen von dem Patienten der regelmässige Gebrauch von Spirituosen und Tabak zugestanden wurde. Herr Michel mag die Unvollkommenheit meiner diagnostischen Hilfsmittel in diesem Falle bedauern, aber sich erinnern, dass ich dieses Missgeschick wohl mit allen Klinikern, ihn selbst natürlich ausgenommen, theilen dürfte.

2. Dass ich im weitem Verlaufe der Beobachtung meine Diagnose in die der retrobulbären Neuritis mit cerebralen Reizungserscheinungen modificirte und gegen diesen supponirten Entzündungsprozess mit formativer Tendenz eine stark resolvirende Behandlung in Form einer Inunctionscur einleitete, ohne dass Anzeichen von Syphilis vorhanden waren, und dass ich die einfache Thatsache des Verschwindens der Kopfschmerzen nach dieser Behandlung registrirte mit der ausdrücklichen Erklärung, dass ich mich in diesem Punkte jedes Urtheils über einen etwaigen causalen Zusammenhang enthielte,

findet Referent so ungeheuerlich, dass er diesen Passus mit einem „sic!“ zu bekräftigen für nöthig hielt. Ich glaube, den Lesern des Archivs eine didactische Auseinandersetzung dieser Punkte ebenso vorenthalten zu dürfen, wie die eingehende Erklärung meiner selbstironisirenden Aeusserung in Betreff des Haarseiles, welche der Referent offenbar als eine ernsthaft gemeinte in ihrem ganzen Wortlaute mit bezeichnenden Gänsefüsschen abdrucken zu müssen geglaubt hat.

3. In vier vollen Druckzeilen des sonst nur allzu kurzen Referates drückt Herr Professor Michel seine tiefste Missbilligung über die unverzeihliche Vernachlässigung der Harnuntersuchung aus. In meiner Arbeit S. 7, Z. 6 finden sich an der durch einen Absatz gekennzeichneten, überdies **auffallendsten** Stelle meiner kurzen Krankengeschichte die beiden Worte „**Urin normal**“.

4. Das Rückenmark wurde bei dem an Aortenaneurysma gestorbenen und während seines Lebens kein Symptom einer spinalen Erkrankung zeigenden Patienten allerdings nicht untersucht, was ich auch in weiteren ähnlichen Fällen trotz Herrn Michel nicht zu thun gedenke.

Ich glaube, diese Auseinandersetzungen werden für die Beurtheilung des sachlichen Werthes dieses Referates genügen, das den Leser des Jahresberichtes in Betreff des eigentlichen Inhaltes meiner Arbeit einfach auf das Original verweist. Die Beurtheilung des ethischen Werthes solcher Referate, mit denen Herr Professor Michel vor den Lesern des Archivs bekanntlich nicht zum ersten Male debütiert, überlasse ich getrost den Fachgenossen.

Cöln, 10. Januar 1884.